

Wend-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Verlagsort: Bocholt.
Vertriebsort: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 163

Dienstag, den 15. Juni 1937

Jahrgang 1937

Massenmord als Staatsmaxime.

Die blutigen Nachrichten aus Moskau können eben-
wenig überraschen, wie sie andererseits mit einer Deutlich-
keit, die krollt und grauenerregend gar nicht zum Ausdruck
kommen kann, zeigen, wo die Gefahr für Europa
liegt und wie dieses System, der Völkerver-
brüderung in Wirklichkeit aussieht. Ueberrascht sein kann
man dort nicht, wo man weiß, daß der von Staatswegen
organisierte Mord ein natürlicher Bestandteil
der roten Diktatur Stalins ist und daß wir
es hier nicht mit einem Staatswesen und einer Regie-
rung zu tun haben, sondern mit einem durch blutige Ge-
walt aufgerichteten und mit der gleichen blutigen Gewalt
gehaltenen System, das seinen Anspruch erheben kann,
mit europäischen Maßstäben gemessen zu werden. Es ist
nichts anderes als ein internationales, terroristisches Un-
ternehmen, von dem Anarchie und Chaos ausgeht
und bewirkt werden soll. Ueber den russischen Bauern
hinweg, über die eigenen Parteifunktionäre, bis zu den
Marshallen und Generälen führt und findet es keine
Ober.

Die Niederknallung des Marshalls Tuchat-
schewski, der heute von der das Volk „Informierenden“
Presse mit den widerlichsten Namen versehen wird, der
„Prozeß“ — von Sultis kann hier allerdings nicht mehr
gesehen werden — gegen die mit ihm angeklagten und
bereits gemordeten Generale scheint selbst die fran-
zösische Bundesgenossin in Schrecken versetzt
und ihnen einen Schock verurteilt zu haben, wie aus den
Pressemitteilungen hervorgeht, die wir von dort vernehmen.
War doch Tuchatschewski jener hohe Militär, der das
Bündnis mit Frankreich am entscheidendsten betrieb und
gefördert hat und kannte man ihn doch genau — und
nun soll man wirklich und wahrhaftig glauben, daß dieser
Mann ein „Verräter an der Roten Armee“ sei. Das ist
selbst den Pariser kommunistischen Kreisen unklar und
deshalb hat ja wohl auch der Moskauer „Temps“ Vertreter
die schärfste Anfrage an die Moskauer Gewalthaber
gestellt, man möge doch nun endlich erfahren, „was
eigentlich in Sowjet-Rußland los sei.“ Man nimmt sogar
an, der französische Botschafter in Moskau habe eine
solche Frage an den Kreml gerichtet und diese durch den
„Temps“ öffentlich vertrat. Aber man hat nichts erfahren
können, als daß den in der Presse veröffentlichten
Nachrichten „nichts hinzuzufügen sei.“ Das ist nicht ein-
mal wenig, das ist nichts, da ja der Prozeß wohlweislich
hinter verschlossenen Türen stattfand.

In Englands Kreisen scheint man sich mit der
merkmaligen These abfinden zu wollen, die leitenden
Männer in Moskau müßten plötzlich „vom Wahnsinn
befallen“ sein. Es ist für den englischen Außenminister
Eden ja auch etwas mehr wie peinliche Angelegen-
heit, sich sagen zu müssen, daß er mit Männern vom
Schlage Stalins an einem Tisch gesessen hat, die ihre
Generale einfach über den Haufen schickten — und mit
Männern, die damals hohe angelegene Militärs heute
als „räudige Hunde“ bezeichnet werden. Wird denn in
England nicht endlich die Einsicht obliegen, daß dieses
System kein anderes ist als ein System des Terrors, der
Gewalt und der europäischen Verwirrung und Brand-
stiftung? Man muß uns heute recht geben, wenn wir
diesen Standpunkt stets vertreten haben. Heute wird
auch noch klarer, was der Ueberfall auf die „Deutsch-
land“ wollte, heute wird noch klarer, was die neuen
Drohungen Moskaus im Mittelmeer bedeuten, unsere Kalt-
blütigkeit und die klare Erkenntnis der Lage hat Europa
vor unabsehbaren Verwicklungen und Folgen bewahrt. Ist
es jetzt endlich so weit, daß ein Weg gesucht und gefunden
wird, der Europa die notwendige englische Ruhe und
Befriedigung wiedergibt, die die Moskauer Rote Dikta-
tur dauernd untergräbt? Die Antwort haben
jene Mächte zu erteilen, die die endlich er-
kennen müssen, daß der Bolschewismus
die europäische Gefahr ist.

DNB. Berlin, 13. Juni.

Zur Einrichtung der acht Sowjetgenerale schreibt
unter der obigen Ueberschrift aus Berlin der „Deutsche
Dienst“ u. a.:

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß der
einzigste Nährboden für die Erhaltung eines Staatsappa-
rates nach bolschewistischem Kult der Massenmord ist,
dann kann die Abkühlung der acht Sowjetgenerale am
Samstag den Punkt auf das 3. legen. Diese Art von
Massenmorden ist das Sowjetkultum an sich und hat es
nun schon seit 20 Jahren begleitet. Jetzt wird man wohl
auch in London erkannt haben, wie man sich wiederum
geirrt hat, wie von einem „Rusowechsel“ bei den Sowjets
in keiner Weise die Rede ist, sondern daß der Bolsche-
wismus mit grauenerregender Folgerichtigkeit seinen Weg
weitergeht. Auch das frühere deutsche Kommuniführer
wie Selma Neumann, Max Böls, Remmele und andere
Opfer des von ihnen verbreiteten und als Ideal ausge-
gebenen Sowjetparadieses gefallen sind, kann nur die er-
schrecken, die seit jeher mit Blindheit geschlagen waren.

Und mit diesem System des blutigen Mordes soll das
Deutschland der Ordnung und Freiheit Verbindungen
unterhalten haben? Keine Lüge der Sowjetpropaganda

Dr. Goebbels auf der Kundgebung der Reichstheaterkammer.

Altersversorgung der Bühnenkünstler durch Abgabe von 5 Pfg. je Theaterkarte.

Programmatifische Rede über die wichtigsten Theaterfragen

DNB. Düsseldorf, 14. Juni.

Die Reichstheaterkammer, die am Sonntag in Köln
ihren Anfang nahm (Bericht darüber an anderer Stelle)
und an der sechs Städte des Westens mit Aufführungen
und Rundgebungen teilnahmen, wurde am Montagnach-
mittag in Düsseldorf mit der großen Kundgebung
der Reichstheaterkammer fortgesetzt. Diese
Kundgebung mit der Rede des Reichsministers und
Präsidenten der Reichstheaterkammer, Dr. Goebbels,
war zugleich der Höhepunkt der Reichstheaterkammer
und rief die Theaterstadt Düsseldorf, in der als einziger
Stadt zwei Vortragsaufstellungen und auch noch einige be-
deutende Arbeitsaufstellungen stattfinden, in den Mittel-
punkt der ganzen Reichstheaterkammer.

Zu der großen Kundgebung in der festlich geschmückten
Tonhalle hatten sich zahlreiche Ehrengäste eingefunden.
Neben dem Reichsminister der Kunst, Reichs-
minister Dr. Goebbels, der bei seinem Erscheinen von
Tausenden von Volksgenossen herzlich begrüßt wurde,
sah man Staatssekretär Funt, Gauleiter Florian,
den Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ministerialrat
Dr. Schöffel, mit dem Geschäftsführer Gauleiter

Frauenfeld, ferner Ministerialrat Gutterer,
mehrere Reichskulturkammer, sämtliche Intendanten
der westdeutschen und einer Reihe weiterer großer deut-
scher Bühnen sowie zahlreiche andere führende Männer
der Partei und ihrer Gliederungen, des Staates, der
Wehrmacht und Vertreter aller Zweige des deutschen
Theaterlebens.

Nachdem die Klänge des „Festlichen Aufzuges“ von
Ludwig Büttner, gespielt vom Städtischen Orchester
unter Leitung von Generalmusikdirektor Balzer ver-
traut waren, ergriff, nochmals mit begeistertem Beifall
beglückt,

Reichsminister Dr. Goebbels,

das Wort.

Der Minister behandelte in seinen grundlegenden
Ausführungen, die immer wieder von stürmischen Bei-
fallstürmen unterbrochen wurden, viele grund-
sätzliche Fragen des Wesens und der Gestalt des deutschen
Theaters und gab unter langanhaltenden stürmischen
Dankesbezeugungen der Zuhörer seine großzügigen Maß-
nahmen zur Einführung einer ausreichenden
Altersversorgung der Bühnenkünstler an.
den, der im Laufe der nächsten Zeit die Altersversorgung
aller Kulturkünstler folgen soll, bekannt.

Er wies zur Einleitung darauf hin, wie sehr der
nationalsozialistische Staat zu den durch die Kunst auf-
geworfenen Problemen eine ganz andere Stellung ein-
nimmt, als die Vergangenheit das tun konnte und wollte.

Die Vereinbarung der vier Kontrollmächte.

Die Note an die beiden spanischen Parteien.

DNB. London, 14. Juni.

Die am Sonnabend getroffene Viermächtever-
einbarung umfaßt zwei Teile: Ein Abkommen der
vier Mächte über den Inhalt der durch Eden an beide
spanische Parteien zu richtenden Note und eine Ver-
einbarung der vier Mächte untereinander.

Gemäß der Einigung wird die englische Note an
die beiden Parteien in Spanien folgende drei
Punkte enthalten:

1. Ein Ersuchen an die beiden spanischen Parteien,
die an der internationalen Kontrolle teilnehmenden
Kriegsschiffe zu respektieren und eine
entsprechend klare Anweisung an ihre Flotten und
Luftwaffe zu geben.

2. Ein Ersuchen an die beiden Parteien, sogenannte
Sicherheitszonen für die Schiffe der vier
Mächte zur Verfügung zu stellen und Verhandlungen
über deren Bereitstellung aufzunehmen.

war so dumm, so lächerlich und so widerwärtig wie diese.
Niemand gibt es für das Deutschland Adolf Hitlers eine
Verbindungsbrücke weder zu Tuchatschewski, noch zu
Stalin, auch wenn sie Scheinbar Gegner geworden waren.
Für uns sind sie die verächtlichen Vertreter des gleichen
verwerflichen Prinzip.

Für unsere Erbgründe war Tuchatschewski, der ein-
mal als Gardeoffizier dem Jaren den Eid geleistet hatte
und der sich nach dem Umsturz sofort Lenin zur Verfü-
gung stellte, der Tap der verächtlichen Verräters. Aber
wenn es im Kreml ein Gefühl für Dantespflöchten geben
würde, dann hätte Tuchatschewski die höchsten Ansprüche
an die Danteschuld gehabt. War er nicht der große
Organisator der Roten Armee, war und nicht er es, dessen
Anwesenheit in Paris die Kollisionsierung des Sowjet-
pattes in der französischen Kammer beschleunigte, wofür
er von der französischen Presse gefeiert wurde als einer
der besten Freunde Frankreichs? Wenn jetzt die fran-
zösische Presse bis weit hinein in die Kreise der Volks-
front lebhaftes Entsetzen äußert, wenn alle die Karten-
häuser zusammenstürzen, die als Fundament des Ver-
trauens auf einen festen und unerschütterlichen Verbündeten
im Osten dienen sollten, so wird das eine harte Lehre
für das französische Volk sein, dessen regierende Kreise
die ehrlichen Friedens- und Verbindungsangebote eines
friedliebenden Nachbarn bisher nicht ernstlich in Erwä-
gung zogen.

Für Deutschland ist diese Entwicklung nur eine
Bekräftigung der Richtigkeit seiner Hal-
tung gegenüber Moskau. Und da sollten wir

8. Eine Mitteilung an beide Parteien, daß jeder
Angriff auf ein Schiff der Kontroll-
mächte als eine gemeinsame Sache der vier
Kontrollmächte angesehen wird und unbefehdet
des Selbstverteidigungsrechtes jedes Schiffes die vier
Mächte in einem solchen Fall zusammenzutreten werden,
um gemeinsame Schritte zu ergreifen.

Die Vereinbarung der vier Mächte
untereinander stellt ausdrücklich fest, daß für den
Fall eines Bruches der oben gegebenen Zusicherungen
durch die Spanier und, falls in diesem Falle nicht inner-
halb einer angemessenen Zeit gemeinsame Maßnahmen
beschlossen werden, eine neue Lage für jedes der be-
teiligten Mächte eintritt, durch die sie ihre Handlungen
freiwillig wiedergewinnen.

Ferner bekräftigen die vier Mächte in dieser Son-
dervereinbarung, daß die Kontrolle mit einem
höchstmöglichen internationalen Vertrauens
ausgestattet und daher wirksam und neu-
tral gestaltet werden müsse. Hierzu sollen prak-
tische Vorschläge im Nichtvertrauensauschuss vorge-
bracht werden. Die englische Note gegen, wie bekannt
wird, am Dienstagvormittag an die beiden spanischen
Parteien.

Starke Diskonterhöhung in Frankreich.

DNB. Paris, 14. Juni.

Die Bank von Frankreich hat am Montag ihren
Diskontsatz, der am 28. Januar 1937 um 2 v. H. auf
4 v. H. heraufgesetzt wurde, um weitere 2 v. H. auf
6 v. H. erhöht.

Ferner ist der Zinssatz für Vorläufe auf Wert-
papiere von 5 v. H. auf 7 v. H. und der Zinssatz für
30 Tage-Kredite von 4 v. H. auf 6 v. H. erhöht worden.

Der französische Konsul aus Bilbao abgereist.

DNB. Paris, 14. Juni.

Die Havas aus Bayonne meldet, hat der franzö-
sische Konsul in Bilbao, Caetan, mit sei-
ner Familie und allen Diensthelfern des
Konsulats die baskische Hauptstadt ver-
lassen. Er schiffte sich am Montagnachmittag auf dem
französischen Kanonenboot „Ducacien“ ein. Er wird in
der Nacht zum Dienstag in St. Jean de Luz erwartet.

nehme, als die Vergangenheit das tun konnte und wollte.
Der Staat Adolf Hitlers habe eine revolutionäre Um-
gestaltung unseres Denkens auch insofern gebracht, als er
bewußt nicht primär vom einzelnen, sondern von der
Gesamtheit ausgehe und alle Dinge des öffentlichen und
privaten Lebens nach ihrem Nutzen oder ihrem Schaden
für das Volksganze werte. Es sei im nationalsozialisti-
schen Staat eine der ersten Aufgaben der Kulturführung
gewesen — und diese Aufgabe sei mit denkbar größtem
Erfolg gelöst worden — Kunst und Künstler wieder in die
unumgängliche notwendige enge Beziehung zur Nation
und zur Volksgemeinschaft zu bringen und den unmodernen,
reaktionären L'art-pour-l'art-Standpunkt zu überwinden.

Worin sich aber keine Zeit von der anderen unter-
scheide das sei die tiefe Erkenntnis, daß der Künstler
gewissermaßen ein Reibling der Götter sei, ein Mensch,
dem das Schicksal die Gabe geschenkt habe, dem Aus-
druck zu verleihen, was Millionen nur dumpf ahnten
und fühlten. Schließlich habe er zu den Bahnbrechern
einer neuen Zeit gehört, Begnadet durch seinen Instinkt
und mehr vom Herzen als vom Verstand geleitet, eise
er der Zeit um Jahrzehnte voraus. Darum auch hätten
große Teile des deutschen Künstlerturns kämpfend mit an
der Spitze der nationalsozialistischen Bewegung gestanden.
Der Künstler sei gewissermaßen der berufene Sprecher
der Volkseele, und die Kunst selbst sei darum (somit)
für den, der sie ausübe, wie aber auch für den, der sie
genieße, etwas Heiliges und Verpfichtendes. Man könne
ihm nur ganz dienen oder gar nicht, und wer ihr mit
Eifer folge, gehöre einem bannartigen Urtum.

Dr. Goebbels legte in diesem Zusammenhang dar,
daß die Kunst, in der sich der tiefste Lebensausdruck
eines Volkes widerspiegele, im Grunde nicht inter-
national sein könne. Ihre Wirkungen können
international sein, ihr Ursprung aber liege im Volkstum.
Nur ein Volkstum, das künstlerisch reif und edel ist,
kann ein Volkstum, und nur unter dieser Voraussetzung hat die
Kunst als solche die Nation in ihrer Gesamtheit anzu-
sprechen vermocht und ihre materielle wie ideelle Existenz-
grundlage und Existenzberechtigung erwiesen.

Der Minister erinnerte an die Zustände, die in den
Jahren von 1918 bis 1933 im deutschen Theater herrsch-
ten, weil man diesem Grundgesetz nicht Rechnung trug, wie
die Massen vom Theater in die Partis und Kinos ab-
wanderten, wiewohl das Theater sein tragendes Funda-
ment verlor und sich mehr und mehr von dem Ideal
entfernte, eine „moralische Instanz“ im Sinne Schillers
zu sein; wie die Dramen die und die Theater leer wur-
den, wie die Juden sich des Theaters als eines durch-
schlagenden Propagandamittels in der Produktion wie
in der Kritik bemächtigt und wiewohl ein allgemeiner
Verfall einsetzte. „Die Probleme des Theaters waren
längst nicht mehr die des Volkes. Und dabei wollte
es doch gerade den Menschen helfen und in ihm die
Nation darstellen, die große Aufgaben und Spannungs-
gehalt sein, die Menschen zu erheben und zu erheitern
weil und sie zum Lachen und Weinen bringt. Es
wird ewig ein stolzer Rufmissetil für uns bleiben, daß
es ein Deutscher war, der die „Hamurgäische Dramatur-
gie“ schrieb und so erst dem Theater sein Lebensgefäß
gegeben hat.

Darum sind wir auch auf dem Gebiete des Theaters
anderen Völkern weit voraus. Wir sind ein theater-
begeistertes Volk und haben als solches einen Vor-
sprung erreicht, den es zu halten gilt.

Auf dem Wege zum deutschen Nationaltheater.

„Mit folger Befriedigung“, so erklärte der
Minister unter stürmischen Beifall, „kann man
feststellen, daß uns auf dem Wege zum deutschen
Nationaltheater in vierjähriger Aufbauarbeit der
äußere Erfolg bereits Recht gegeben hat. Der innere
Erfolg wird uns in absehbarer Zeit ebenso recht
geben müssen.“

Dr. Goebbels wies nach, daß es mit Hilfe einer weit-
gepannten Organisation und vor allem durch die NSG
Kraft durch Freude“ und die NS-Kulturgemeinde in
kaum gekanntem Umfang gelungen ist, die
breiten Massen ins Theater zurückzufüh-
ren und sie nach langer Zeit wieder mit ihm zu
befreunden. Er fand stürmischen Beifall, als er dabei
mit vergleichenden und schlagenden Beispielen betonte, daß
mit dieser Heranführung der Massen keineswegs eine
Senkung des Niveaus verbunden war. Es sind für die
Volksbühnen, die ganz und gar nicht eine Konkurrenz für
die anderen Theaterunternehmen bedeuten, Besucher-
massen gewonnen worden, die bis dahin in
Theater noch immer überhaup nicht gesehen
hätten. Hat das Theater vielleicht gelitten,
so trage der Minister unter allgemeiner Beifall, seit-
dem die sogenannte Theaterkritik verschwunden ist? Sind
deshalb die Darsteller schlechter und die Dichter besser
geworden? Und noch ein anderer Gesichtspunkt ist in
diesem Zusammenhang von Bedeutung. Mit der Heran-
führung der breiten Massen an das Theater hat die
Bühne ihren bisherigen agitativen Charakter verloren.
Denn man kann nicht auf die Dauer von den breiten
Massen erwarten, daß sie durch ihre Steuern Theater mit
subventionieren helfen, wenn sie niemals Gelegenheit
haben, das Theater auch zu besuchen.

Wenn es einer Staatsführung gelingt, so sagte
Dr. Goebbels unter stürmischer Zustimmung, die
Massen des Volkes mit den für sie bis dahin an-
erkannten Erregungsmitteln der Kunst und Zivi-
lisation zu versöhnen, indem sie sich selbst daran be-
teiligen, dann verliert dieser Staat seinen kapitalisti-
schen Charakter und er wird in höchstem Sinn des
Wortes sozialistisch.

Sehr nachdrücklich wies der Minister auf die Not-
wendigkeit, zur rechten Zeit auch im Theater durch leicht-
tere Kost Erholung und Entspannung zu bieten und in
diesem Dienst auch die moderne Technik zu stellen, ohne

